

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nagolder Tagblatt

Gegeündet 1826

Samstag den 16. Februar 1924

98. Jahrgang

Nr. 40

Samstag den 16. Februar 1924

98. Jahrgang

Was Deutschland erhalten geblieben ist

Nicht nur in Deutschland werden viele Bücher über den Krieg und seine Folgen geschrieben, mindestens ebensoviel auch in den uns fremdlichen Ländern, je nach der Verfassung ist der Verfasser mehr oder weniger wertvoll und sachlich. Dr. J. H. Morgan ist seines Zeichens Professor des Völkerrechts an der Londoner Universität, er erwarb für aber den Titel eines Brigade-Generals während des Krieges, wo er für die britische Arbeit in Belgien und Frankreich nach sogenannten deutschen Grenzlinien herumsuchte. Nach dem Kriege war er vier Jahre lang Mitglied der militärischen Kontrollkommission in Deutschland und zeichnet sich hier durch gleichen Eifer und gleiches Talent aus. Ein solcher Mann braucht also wohl kaum ausdrücklich zu versichern, daß er kein Deutschfreund sei, wie er es in seinem eben erschienenen kleinen Buch: „The present state of Germany“ tut, und wie er es durch manche sehr richtige und sehr angelegene Bemerkungen in dem Buch selbst beweist. Aber keine unfreundliche Einstellung gegen Deutschland und die deutsche Volk macht das Zeugnis seines Buches um so wertvoller, und dieses Zeugnis geht dahin, daß der Verfasser dem Vertrag auch ferner ein Anhänger ist, wie er eine dauernde Diktatur und Beherrschung Deutschlands anstrebt. Morgan hat vierjährige Erfahrungen in der Ausführung der Entlassungsbestimmungen des Versailler Vertrags haben ihn überzeugt, daß materielle Entschädigung nie vollständig oder sicher sein kann, solange moralische Entschädigung nicht erreicht gemacht hat. Und von diesem Gesichtspunkt aus und nicht aus irgend welchen Sympathien für Deutschland warnt er die Verbündeten eindringlich vor weiterer Aufrechterhaltung des deutschen Nationalgefühls und bestimmter Jugendkämpfe an Deutschland.

Morgan kann nicht genug betonen, daß die Wiederbelebung des deutschen Volkes zum Vorschein der Gewalt das Wert der Verbündeten sei, und daß auch das verstimmt Deutschland nach ein Riese sei, der zur Verzweiflung getrieben Europa in ein Trümmerfeld verwandeln könnte. „Wider auch doch ja nicht ein“, ruft er aus, „wie das so viele untreue Freunde jenseits des Kanals tun, daß ein Zustand der Anarchie in Deutschland eine Sicherheit für den Frieden Frankreichs ist.“ Auf den Einwand: Ja, aber Deutschland ist doch autark, antwortet Morgan: Gewiß, wir besitzen deutsche Kanonen — einige 35 000, wir zertrümmerten Gewehre — einige Millionen —, wir prägen Prägungen in die Luft, wir legen Dynamit in Pulverfabriken, wir schleifen Krupps Waffentabellen. Aber es gab drei Dinge, deren Fortführung uns nie gelang und nicht

erfüllen konnte — Mannschaften, Industrie und Wissenschaft. Von dem Problem der Mannschaften, der dienstfähigen Mannschaften, spreche ich nicht ganz ruhig, denn als Vizepräsident des Unterausschusses für die Mannschaften behörde war es eine meiner Hauptaufgaben, die Demobilisierung der alten Armee und die Beschränkung der neuen durchzuführen. Und eine überlieferte Erfahrung gab mir die Überzeugung, man könne nicht hoffen, durch irgend ein Mittel, das hinter einer militärischen Bekleidung des ganzen Landes zurückbliebe, die dienstfähigen Mannschaften einer großen Armee zu beschränken, wenn man nicht die öffentliche Meinung dieser Nation für sich gewinnen kann. Was die Industrie anbelangt, so gibt es nur ein Mittel, um eine große industrielle Nation zu entwaffnen, und das ist die Zerstörung seiner Industrie. Der Krieg ist ja technisch, ja mechanisch geworden, daß jede große Waffenanfertigung ein mögliches Arsenal ist und die Betriebsanlage, die eine Röhre für gepöscherte Luft oder einen Propeller herstellt, kann beinahe ebensogut dazu verwendet werden, ein Kanonenrohr herzustellen. Vor einem Jahr verließen wir an unsere Offiziere in den deutschen Industrieregionen ein Rundschreiben mit einer Reihe von Fragen dahingehend, wie lange Deutschland nach Abzug der Kommission brauchen würde, um seine größte Kriegserzeugung von Waffen und Munition zu erreichen. Ich kann die Antworten nicht geben — sie sind geheim — aber sie würden Erstaunen erregen.

Was die Wissenschaft anbelangt, so weiß Morgan darauf hin, wie weit Deutschland andere Nationen in der Chemie voraus ist und wie es unter dem Versailler Vertrag nur verpflichtet ist, den Verbündeten die Behelfsmittel und Herstellungsart aller Spreng- und Giftstoffe und anderer chemischer Präparate, die von seiner Regierung im Laufe des Krieges angewandt oder zu dieser Anwendung vorbereitet worden seien, mitzuteilen, aber nicht, was seit dem Krieg getan worden sei. In der Beantwortung der eindringlichen Fragen, welche die Kontrollkommission gestellt habe, hätten sich die deutschen Gelehrten und Professoren sehr dumm verhalten, und tatsächlich habe die Kommission sehr wenig herausgefunden. Man könne ein Pferd zum Wasser führen, aber es nicht zwingen zu trinken.

Morgan kann nicht genug betonen, wie sehr der Einmarsch der Franzosen ins Ruhrgebiet, an dessen Unrechtlosigkeit er als der Verfasser des Rheinlandabkommens trotz seiner französischen Sympathien nicht zweifelt, in Deutschland den Geist eines heiligen Patriotismus neu belebt hat, und er verrät an mehr als einer Stelle, einen wie tiefen Eindruck die Angelegenheiten dieser Neubekleidung auf ihn machten. Er schreibt: Was während aller der Jahre meines Aufenthalts in Deutschland den tiefsten Eindruck auf mich machte, ist diese Einheit aller Berücksichtigten der Stämme, diese

Wiedergeburt eines neuen nationalen Bewusstseins. Wenn ich eine Schaar Studenten in Köln und Gießen mit ihren Stöcken statt Gewehren marschieren sehe — und ich sah das hundertmal — so sehe ich nicht, wie gewöhnlich Klammern, den Stumm eines Regiments oder den Embryo eines Armeekorps. Nicht, was ich sehe, macht Eindruck auf mich, sondern was ich nicht sehe. Nicht die Dinge, die man sieht, sondern die Dinge, die man nicht sieht, bestimmen menschliches Schicksal, nicht was zeitlich ist, sondern was ewig ist. Und zu diesen Dingen gehört die Seele einer Nation. Nicht die militärischen Leistungen dieser jungen Leute, die dem einen pathetisch, einem andern lächerlich und einem dritten unbedeutend erscheinen, beunruhigen mich, sondern der Geist, der sie leitet. Dreimal gemappnet ist der, dessen Seele gereicht ist, und wenn ich sehe, wie eine große Nation wie ein Mann von dem Gefühl befreit ist, daß ihr bitter Unrecht geschehen ist, dann sehe ich eine Nation, die die Fesseln, die sie binden, zerrend alles vor sich herziehen mag in der Durchsetzung ihres Rechts zu leben.

Ein andermal beschreibt der Engländer, wie er im Berliner Reichstag das schöne Denkmal für die Geiseln der Stadt Weimar sah, oder wie er in der Mikroskopie in Berlin einem Trauergeheimnis des Deutschen Offiziersbundes beizuwohnte, und fährt dann fort: In solchen Augenblicken und diesen glaubt der fremde Eindringling plötzlich den Pulsschlag einer Nation zu fühlen, ihr Gefühl zu verstehen, ihre Gedanken zu ahnen und beinahe den Schlag ihres Herzens zu hören. In solchen Augenblicken ist er wie gebannt — er muß hören, ob er will oder nicht —, und er begriff beinahe intuitiv, daß nichts je die Seele einer Nation auslöschen konnte und kann, daß jenes mystische Bild Burke's, das der Ton einer Nation als eine Gemeinschaft zwischen den Lebenden und den Toten malt, welche kein menschliches Wertzeug auslösen kann, keine Fiktion politischer Spekulationen, sondern der Ausdruck einer unsterblichen Wahrheit ist. Manche Nation ist durch ihre eigene Hand ungelommen aber keine durch die Hand einer andern. Das ist eine Intuition, die mit nicht einmal, sondern oft im Laufe der letzten vier Jahre kam — auf der Höhe der Wartburg, als ich eine Gruppe Studenten „In jensei Burg ist unser Gott“ singen hörte. Unter den Kindern, als ich die Luft eines Infanterie-bataillons das Nationallied spielen hörte, im Theater, als alle Jünger des feierlichen Liedes sangen, das Friedrichs Soldaten auf dem Schlachtfeld von Leuthen gelungen haben, und ganz besonders, als mich wie eine leise, keine Stimme auf einem Kranz am Grab eines gefallenen Soldaten in einem Dorffriedhof in Thüringen die Worte seiner Kinder begrüßten: „Gedächtnis von Deinen dankbaren Kindern.“ Man sollte dieses beachtliche Buch einem größeren Kreis in Deutschland zugänglich machen können.

Magnus Wörland und seine Erben

Roman von Günther von Hohenfeld

Es geht nicht — ich kann nicht — ich kann ihn nicht wiedersehen, solange seine Ehre nicht rein ist.

Aber Wörland —

Und wenn er ein Gentle ist, wenn er Millionen verdient — dreihundert Jahre unbedeckter Kaufmannslehre! Und wenn sie alle ihn mit offenen Armen empfangen, es brich' mir ja selbst das Herz, ich verzehere mich in Sehnsucht nach meiner Tochter, aber ich kann nicht! Und Bremen kann auch nicht! Glauben Sie, ich bin blind? Ich weiß recht gut, öffentlich magt sich niemand mit der Sprache heraus, wenn ich beim häme und ihnen sagte, wach' das oder das, mein Schwiegersohn hat es eingeleitet, solten mal sehen, wie die Herren stamm werden und nach Vorwänden suchen.

Klein ist Bremen, — aber Ehre haben sie alle, alle! Schumann lachte.

Ich fürchte, Sie irren; geben Sie ihnen Millionen zu verdienen, und sie sind gar nicht so wackerlich.

Justizrat, Sie sind mein Freund, Sie sind auch ein guter Jurist, aber — von Kaufmannslehre verstehe ich mehr.

Was wollen Sie also?

Ich weiß nicht.

Etwas gar fallen lassen?

Wörland machte ein Gesicht, als schäme er sich dessen, was er sagen wollte.

Ich hatte die Absicht, hest nach Berlin zu fahren und einmal bei der Regierung anzuklopfen, wie die über die Pläne denken würde.

Neht, das ist ein Anfang.

Ich weiß noch nicht genau.

Ein Konbenedner trat ein.

Herr Senator, hier ist die Karte für den Willtagzug nach Berlin.

Schumann schloß.

„A — a —“

Der Senator war eifrig verlegen.

„Offen gestanden, ich geniere mich.“

„Etwas vor mir? Wenn Sie endlich etwas Verändertes tun? Also glückliche Reise und guten Erfolg. Wenn Sie mit dem Willtagzug fahren wollen, so ist nicht mehr viel Zeit.“

Er ging und war guter Laune. Er trat in den Ratskeller und machte einen Fröhshoppen, warum nicht, der alte Janggeffe brauchte sich an keine Zeit zu binden.

Wörland wollte eben in die Privatwohnung hinausstiegen, als Reeder Sörensen eintrat.

„Ein feiner Besuch.“

„Wer wies, lieber Freund, — Sie sind es, der sich zu richtig, nicht ich.“

„Sie wissen, ich habe zu tun.“

„Gute Nachrichten von den Kindern?“

„Was das ernst oder launlich etwas dahinter?“

„Danke, die besten.“

Sörensen hatte offenbar etwas auf dem Herzen, und Wörland war jede Minute kostbar.

„Lieber Herr Sörensen, seien Sie nicht böse, ich will nämlich in einer Stunde nach Berlin.“

„Geschäftlich?“

„Zur Regierung.“

„Natürlich, Sie werden noch Handelsminister.“

„Danke dafür.“

„Kann ich mir denken, — übrigens, Wörland, ich hätte eigentlich eine kleine Bitte, — freilich, wenn Sie keine Zeit haben —“

„Über natürlich!“

„Ich habe da ein Vorschlag nach Litauen — Einfuhr — glänzende Sache, kann im Hundstreck eine nette Summe verdienen, was will man machen, man muß heut alles mitnehmen.“

„Natürlich.“

„Wir fehlen fünfzigtausend Mark, würden Sie nicht so gut sein, mir ein kleines Freundschafschickel auf drei Monate diktieren, man geht nicht gern an die Öffentlichkeit.“

Wörland überlegte Wörland. Für die Summe war Sörensen immer noch gut — und abzugeben schwer — ein Akzept, er hatte nie eines gegeben, aber Sörensen gehörte doch trotz allem zu den angesehenen Männern von tadellosem Ruf.

„Sie überlegen? Wenn es Ihnen nicht angenehm ist —“

„Aber nein, ich dachte nur nach, mein Kasserer ist zu Tisch, aber ich habe in meinem Privatbank —“

„Ich habe das Ding gleich mitgebracht.“

Wörland las das Akzept genau durch, es war bereits akzeptiert.

„Hier ist das Geld, also man?“

„Er blühte noch einmal auf das Akzept.“

„Ja, drei Monaten, und nicht wahr, Sie lassen es liegen?“

„Natürlich.“

„Besten Dank und glückliche Reise.“

Wörland hatte wirklich kaum noch Zeit, etwas zu essen, dann fuhr er zur Bahn, er konnte eben dem Justizrat, der gerade aus dem Ratskeller kam, noch einmal zwinkern. Dieser sah ihm vergnügt nach. Das war also ein Anfang zum Wiederaufwachen. Er ging in sein Büro und fand einen Brief, dessen Umschlag keinen Absender trug.

„Soll es Sie interessieren, daß Herr ten Winkel best wieder in Bremen ist und im Zentralhotel wohnt?“

Keine Unterschrift, eine Handschrift, die ihm vollkommen unbekannt war.

Der Justizrat dachte anonyme Briefe, aber diesmal, — einer Unterredung mit ten Winkel wäre vielleicht von größter Bedeutung. Er ging gleich wieder fort.

Im Zentralhotel stand der Portier vor der Tür.

„Wohnt hier Herr ten Winkel aus Amsterdam?“

Der Mann schaute auf die Tafel.

„Nimmer nem.“

„H er zu Hause?“

„Ich denke.“

Der Justizrat schritt die Treppe hinan.

(Fortsetzung folgt)

14 Februar: Ziel

| | |
|--------|----------|
| 071063 | 1679017 |
| 169600 | 165409 |
| 664585 | 567415 |
| 669280 | 666870 |
| 101240 | 1106700 |
| 194328 | 185482 |
| 054790 | 18145250 |
| 180500 | 4210500 |
| 197530 | 188470 |
| 790170 | 729830 |
| 034890 | 687310 |
| 58252 | 301048 |
| 121595 | 122000 |
| 147530 | 148370 |
| 414190 | 1411520 |
| 209250 | 1904790 |

Abend

Die

80% Fett

z trocken

haher die

ansamsle

Ein großes, Altes

Tafelklavier

verkauft Samstag, den

5. d. M., nachm. 1 Uhr.

Johannes Herter

Marlinmoos,

65 Romgasse.

Stempel

Stempelfarben

und

Stempelfarbe

ist vorrätig bei

G. W. Zaiser

NAGOLD.

Die Steuerreformordnung wird veröffentlicht. Den Säulen und Gemeinden sollen wieder mehr Rechte auf steuerlichen Gebiet eingeräumt und die ganze Aufwertungsfrage in einer klaren Lösung gefasst werden.

Bei 1. März werden die Personenerbesteuer in der 3. und 4. Klasse um 20 v. H. herabgesetzt.

Demnach beschließt die Einführung der Arbeitsdienstpflicht.

Im bayerischen Landtag wurde ein Antrag auf Genehmigung des Wiedereintrittens der württembergischen Post für die Dauer der Wahlen angenommen.

In der Pfalz wurde an verschiedenen Orten als Protest gegen die Separatistenregierung der Generalfreist durchgeführt.

Poincaré wird von seinen politischen Gegnern aus Anlaß der Vorgänge in Pirmasens heftig angegriffen.

Politische Wochenchau

Der Zeitungsschreiber konnte sich in der vergangenen Woche wieder nicht über Stoffmangel beklagen. Lediglich im literarischen und politischen Leben. Der Verfall der Nation, den Wilson als selbstverständliches Dokument des Friedens bezeichnet hat und der nach ihm eine neue Welt voll Schönheit und gegenseitiger Liebe herauszuführen sollte, hat nur Zwietracht unter den Völkern erzeugt und mit Recht wird auch von ihm gesagt, daß er mit dem Tode der besten Zeit bestraft ist, die besonders immer fortwährend Böses gebären muß. Wilson ist ja im wesentlichen ein solcher Tote infolge Arterienverkalkung gestorben. Nicht ohne daß er bei seinem Tode indirekt aus Deutschland nochmals Schaden gezogen hat, indem die politische Welt nur auf Tage der Beilegung in Washington ihre Platte auf Holzmaß gesetzt hat und nicht schon im Todesstadium. Es ist selbstverständlich, daß im diplomatischen Verkehr die internationale Höflichkeitsthematik allen gegenüber eingehalten wird, aber man wird doch kaum verlangen können, daß wir über den Tod Wilsons eines Mannes, welcher durch seine klaren Versprechungen an Völkern von 60 Millionen in Hunger, Armut und Elend gebracht hat, mehr als stilles Trauer empfinden. Gewisse amerikanische Kreise versuchen daraus eine neue Deutschland zu machen und insbesondere die Sammlung für die deutschen Kinder zu erwidern. Gott sei Dank hat aber anscheinend ein großer Teil der maßgebenden amerikanischen Regierungskreise ein besseres Verständnis für die Lage aufgebracht und auch der deutsche Reichspräsident hat mit einem entsprechenden Telegramm eingegriffen, die politische Verbitterung ihre Wut an unglücklichen Kindern auslassen kann.

Inzwischen ist der neue englische Ministerpräsident, der Arbeiterpartei Max Donald an die politische Öffentlichkeit Englands im Unterhaus mit einer längeren Programmrede getreten. Seine Rede und bisherige Verhalten namentlich in der Ruhrpolitik zeigt von dem ausgeprägten politischen Instinkt, den alle Engländer ihr eigen nennen dürfen. Max Donald weiß genau, daß er nicht mit dem Kopf durch die Wand kann und hat sich als erstes gleich mit Poincaré, dessen unsterbliche Stellung in Europa er wohl kennt, gut zu stellen versucht. Dadurch hat er auch gleichzeitig wieder seine Gegner und Vorgänger in der Regierung, die englischen Konservativen, die zu einem gewissen Grade für sich genommen. Er läßt die etwas hart abgelebte außenpolitische Stellung Englands zu allererst wieder zu fühlen, und hier ist er auch als Arbeiterpartei in erster Linie Engländer, so gut wie jeder englische Lord oder Parlamentarier. Als Beispiel läßt er in seiner Rede natürlich auch die Libérationfrage an, die aber, so lange nicht die anderen auch mitmachen, natürlich nur platonischen Wert hat. Der freundlichen Aufforderung an Deutschland und Rußland, in den von ihm aufs wärmste empfohlenen Völkerbund einzutreten, wird aber wohl kaum von letzteren beiden antworten werden, so lange Frankreich das unbedingte Überlegenheit über alle anderen Völker jederzeit ausstrahlen kann. Da erwidern wäre hierbei noch, daß England durch Ernennung eines Geschäftsträgers in Ostasien die diplomatischen Beziehungen zu Sowjetrußland aufgenommen hat und Verhandlungen über Aufnahme von Handel und Verkehr zwischen den beiden Mächten bevorzugen.

In einzig unruhigen Grundsätzen hat es der jähliche Verstoß zu Wege gebracht, daß schon vor längerer Zeit der König und die Königin in früher Morgenstunden das Land verlassen mußten. Es mag nun dort ein offener Kampf über Herstellung der Republik oder Bekämpfung der Monarchie hin und her. Bei der Kammeröffnung in Berlin hat die neue Regierung eine Volksabstimmung über diese Frage angekündigt.

Für uns in Deutschland spielt ja diese Frage eine untergeordnete Rolle, wo es sich jetzt vor allem darum handelt, im Innern, gefestigtere Zustände zu schaffen und mit der Zukunft über die ganzen Wiederherstellungsfragen endlich einmal ins Reine zu kommen. Der Wiederherstellungsausschuß, der verschiedene Sachverständige zu näheren Erhebungen nach Berlin geschickt hat, wird in diesen Tagen in Paris die Gutachten seiner Abgesandten entgegennehmen. Der neue deutsche Botschafter in Paris hat bereits Poincaré seinen Eintrittsbesuch gemacht und es scheint doch, daß eine deutsch-französische Aussprache über das Wiederherstellungsproblem demnächst werden in Fluß kommt. Auch in Pirmasens haben wir wieder einen neuen Botschafter ernannt.

Trotzdem die außenpolitische Lage Deutschlands sich gegenüber den Vorwachen nicht verschlechtert hat, sind in letzter Zeit verschiedene Warnungen an den ausländischen Botschaftern zu verzeichnen gewesen. Es wird den Botschaftern auf französische Botschafterbesprechungen zurückgeführt, falls aber auch diese die Schuld haben, welche mit aller Gewalt versucht, unsere einigermassen weitgeschickte Markt wieder in den Abgrund zu führen, mitten unter uns. Es sind jene Berichter, welche durch die Stabilisierung der Markt nicht mehr werden können und sich meistens in ihren Wortführern heimlicher Bonzen im belehnten Gebiet bedienen, welche unter dem wohlwollenden Schutz der Belgier und Franzosen stehen. Die Reichsbank ist aber diesmal sehr schon sorgsam und hat einer ganzen Anzahl verdächtiger Devisen des Reichsbanknotens abgelehnt.

Wie hier im Wortführer hart durchgegriffen wurde, so sind auch von den Kommunisten für den 15. Februar geplante Gewerkschaftenhandlungen im Reine erstift worden. Man hält die Lage in Deutschland jetzt für so weit gefahrt, daß für den 1. März General v. Seest dem Reichspräsidenten die Aufhebung des Ausnahmezustandes vorschlagen sollte. Wohl mit dazu beigetragen haben dürfte auch die infolge der Wahlen in Thüringen herbeigeführte veränderte Lage. In der bisherigen Hochburg der Kommunisten und Sozialdemokraten in Thüringen hat sich eine starke bürgerliche Mehrheit durch die teilweise ja verdrängende Mehrheit der bisherigen roten Regierung gebildet. Die Sozialdemokraten werden jetzt endlich wohl eingelassen haben, mögen ihr Zusammengehen mit den Kommunisten zu führen wird. Auf bürgerlicher Seite trat eine neue Partei in den Vordergrund auf, die gleich eine beachtliche Anzahl von Stimmen hat. Doch die Kommunisten auf der anderen Seite viele Stimmen den Sozialdemokraten abgenommen haben, was ja eine voraussetzende Bedingung. Nun werden sich ja auch die Wahlen zum Reichstag nicht mehr allzu lange hinausschieben lassen. Jedenfalls steht uns eine auch innerpolitisch bewegte Zeit bevor.

Wohin es führen kann, wenn ein Volk allzu lange gefoltert und gequält wird, zeigen die jüngsten Vorgänge in der Pfalz, wo das Volk selbst die Justiz über das Gefängnis, welches unter dem Namen Separatisten sein Unwesen treibt, in die Hand genommen hat und kurzerhand alle diese Brüder, soweit sie erreicht werden konnten, vollständig über in Stücke zerlegt. Trotz aller gegenseitigen Versicherungen hält aber immer noch der französische schändliche Hand über das Gefängnis. Er möchte es sich doch endlich selbst selbst leisten, daß man auf die Dauer eine willkürliche Regierung eines deutschen Volks nicht aushalten kann. Möge Frankreich aus den Vorgängen in Pirmasens eine baldige Lehre ziehen.

Der Wortlaut der 3. Steuerreformordnung

Berlin, 15. Febr. In der gestrigen Nummer des Reichsgesetzblattes wird der Text der 3. Steuerreformordnung veröffentlicht, von der wir die wichtigsten, vor allem die abweichenden Bestimmungen gegenüber dem früheren Entwurf hervorheben:

A) Aufwertung und öffentliche Anlagen. 1. Aufwertung. Die Aufwertung ist nach wie vor auf Vermögensanlagen, insbesondere Hypotheken, Realitäten, hypothekarisch gesichert Forderungen, Schuldverschreibungen, Pfandbriefe, Sparausgaben und Ansprüche aus Lebensversicherungsverträgen beschränkt. Rangfristige und unbeschränkte Darlehen, die ursprünglich im Geldentwurf enthalten waren, sind nicht mehr aufgenommen worden. Grundsätzlich wird auf 15 Prozent des Goldmarkbetrages der Vermögensanlage ausgewertet. Die aufgewerteten Hypotheken behalten den Rang einer Hypothek. Der Aufwertung unterliegen alle Vermögensanlagen, die durch den Währungsverlust entwertet wurden, es sei denn, daß sie 15 Prozent ihres Wertes behalten haben. Es sind also nicht mehr die im Jahre 1923 begründeten Ansprüche von der Aufwertung ausgeschlossen, dagegen sind allgemein alle Ansprüche nicht mehr aufwertbar, die durch vorübergehende Annahme des Gemeinwertes entstanden sind. Ansprüche, die vor dem 1. Januar 1918 entstanden sind und, gehen als in Goldmark erfolgt, und ihr innerer Wert wird der Aufwertung zugrundegelegt. Später erfolgte Ansprüche werden über den Dollarkurs in Goldmark umgerechnet. Der Schuldner kann aber die Herabsetzung des Aufwertungsbeitrages verlangen, wenn es mit Rücksicht auf seine wirtschaftliche Lage zur Abwendung einer großen Unbilligkeit unerlässlich erscheint. Die Erhöhung des grundsätzlichen Aufwertungsbeitrages von 10 auf 15 Prozent bedeutet eine schwere Belastung sowohl für die Schuldner als auch für die Staatseinnahmen, die nur tragbar sein dürfte, weil die Fälligkeit der aufgewerteten Ansprüche auf dem 1. Januar 1932 hinausgeschoben worden ist. Die Verbindlichkeiten der aufgewerteten Ansprüche sind verbessert worden. Während bisher die Verzinsung nach dem Jahre 1924, also vom 1. Januar 1925 ab, mit 1 Prozent begann, sollen jetzt bereits im Jahre 1925 2 Prozent an Zinsen gezahlt werden. Eine frühere Kapitalrückzahlung und eine frühere höhere Verzinsung können vereinbart werden. Eine allgemeine Klausel regelt die Aufwertung der nicht besonders in der Verordnung genannten Vermögensanlagen. Auch hier ist eine Aufwertung von 15 Prozent bestimmt worden. Gewisse Forderungen, wie die aus gegenseitigen Verträgen, aus Anwartschaften, Unterhaltungsansprüchen und ähnlichen, werden durch die Verordnung nicht berührt. Hier kann vor dem ordentlichen Gerichte eine Aufwertung verlangt werden. Ausgeschlossen ist dagegen die Aufwertung des Goldes bei laufenden Rechnungen und aus dem Kontokorrent. Sonderregelungen sind auch in der endgültigen Fassung für Pfandbriefe, Sparausgaben und Lebensversicherungsverträge vorgesehen. Grundsätzlich in allen drei Fällen ist die Verzinsung der den Fälligkeiten zur Verfügung stehenden und zu ihren Gunsten aufgewerteten Vermögensanlagen unter die Fälligkeit der Forderungen, Sparausgaben und Lebensversicherungsverträge zu stellen. Die Durchsetzung erfolgt in der Weise, daß zunächst bei den Pfandbriefinhabern alle Pfandbriefinhaber nicht mehr wie im ursprünglichen Entwurf, also ohne Besitz und Erwerb, auf Grund des gesetzlichen Zwanges verhaftet werden. Im einzelnen ist die Durchführung der Verzinsung der Forderungen hier wie bei den Lebensversicherungsgeheimnissen in eine die Interessen der gesamten Gläubiger vertretende Hand abgelehnt worden. Bei den Sparausgaben, die bis zum 31. Dezember 1924 angemeldet werden müssen, ist ebenso wie bei den Lebensversicherungsgeheimnissen ein Erbschüler mit der Verzinsung befreit worden. Streitsache über die Aufwertung werden in einem vereinbarten Verfahren durch die Aufwertungsausschüsse entschieden.

B. Öffentliche Anleihen. Für das Reich und die Länder ist es bei dem Inkrafttreten bis zur Beendigung sämtlicher Reparationsverpflichtungen geblieben. Nur Anleihen, die nicht länger als 2 Jahre laufen, sind von dem Restitutionsanspruch ausgenommen. Der Anleihegläubiger braucht aber einen Papierwertbetrag bis auf weiteres nicht als Schuldentilgung anzurechnen.

C. Inflationsteuer. 1. Zugunsten des Reiches. Die Inflationsteuer ist geblieben. Die Besteuerung ist aber jetzt geändert worden, daß eine Steuer von 2 v. H.

von dem Goldmarkbetrag der Schuldverschreibungen unter Abzug des Aufwertungsbeitrages, d. h. vom Inflationsgewinn, erhoben wird. Hat eine Gesellschaft ihre Schuldverschreibungen bereits früher mit einem geringeren Aufwertungsbeitrag als 15 v. H. getilgt, so wird der Unterschied bis zur Höhe von 15 v. H. zusätzlich als Steuer erhoben. Diese 20 v. H. Steuer sind am 1. März 1924, die Inflationsteuer in Halbjahresraten zu entrichten. 2. Zugunsten der Länder. Am 1. März 1924 ist die Steuer begrenzt auf die Zeit bis zum 31. März 1926 oder bis zur früheren Aufhebung der gesetzlichen Ziele. Dann aber ist dafür Sorge getragen worden, daß dem Eigentümer nicht nur genügend von der gesetzlichen Rente bleibt, um die Kosten des Grundstückes einschließlich der Betriebs- und Instandhaltungskosten zu decken, sondern ihm auch von einem gewissen Zeitpunkt an ein Teil der Rente für die Verzinsung vom alten Eigenkapital bleibt. Die Rente selbst sollen allmählich gemäß der Entwicklung der allgemeinen Wirtschaftslage den Forderungen angedrückt werden. Die Länderregierungen sind ferner ermächtigt, die Inflationsgewinne aus den Holzverkäufen steuerlich zu erfassen.

3. Bewertung von Reichsmarkforderungen und Schulden für die Steuern. Von entscheidender Bedeutung für die Steuerwirtschaft ist die Ausgestaltung aller aus der Aufwertung sich ergebenden Bewertungsfragen für die Vermögensveranlagung vom 31. Dezember 1923.

C. Finanzausgleich. Die Regelung, die der Finanzausgleich in der Verordnung gefunden hat, steht unter dem großen lebendigen Gedanken, daß es gilt, die Selbständigkeit der Länder und damit die Selbstverantwortung auf finanziellen Gebiete zu stärken. 20 v. H. der Umsatzsteuer sollen für das volle Rechnungsjahr 1924 den Ländern und Gemeinden zufallen.

D. Vereinfachungen im Besteuerungsverfahren und im Steuerstreitverfahren. Von wesentlicher Bedeutung ist hier namentlich die verstärkte Einschaltung der Gemeinden in das Verfahren. Die Gemeindevorsteher sollen beim Veranlagungsverfahren hinzugezogen werden, mit beratenden Stimme an den Ausschussberatungen teilnehmen und die Einlegung von Rechtsmitteln beantragen dürfen. So wird die örtliche Sachkunde der Gemeindevorsteher in erheblichem Maße für die Besteuerung nutzbar gemacht werden können. Die Vereinfachung des Steuerstreitverfahrens bringt eine Vereinfachung der Steuerhinderungsverfahren und eine einheitliche Bestrafung aller Fälligkeitssachen für Steuerzeichen und Marken auf dem Gebiete des Steuerrechtes.

Neue Nachrichten

Die Besetzung der Pfalz. Landau, 14. Febr. Das Separatisten ist nach der Flucht der Separatisten gestern abend, das Ganzen heute morgen von den rechtsrheinischen Deutschen Beamten wieder in Besitz genommen worden. Landau ist somit von den Separatisten frei.

Pirmasens, 14. Febr. Nach den neuesten Feststellungen über den Verlauf der Kämpfe beträgt die Zahl der Toten 19, davon 16 Separatisten und 3 Bürger (eine Frau, ein Arbeiter und ein Arzt). Außerdem liegen im Krankenhaus zwei Separatisten und 20 Bürger von Pirmasens, die teilweise schwer verwundet sind.

Kostenbauern, 14. Febr. Weshalb wurde von einer Abordnung der Bürgerchaft an die Separatisten die ultimative Forderung gestellt, bezüglich des Besatzes zu räumen. Daraufhin griff die französische Gendarmerie ein und ließ alle Personen, die auf der Straße waren, auf sich nach Hause zu begeben. Auch die deutsche Gendarmerie wurde zur Mithilfe herangezogen. Zwischenfälle haben sich nicht ereignet.

Verbot der Sportvereine durch die Franzosen. Kaiserlautern, 15. Febr. Durch Verfügung des Kreisbärgers der Pfalz sind sämtliche Sport- und Studentenvereinigungen im Bezirk Kaiserlautern aufgehoben worden.

Allgemeiner Proteststreik in Neustadt. Frankfurt a. M., 15. Febr. In Neustadt a. d. Hardt sind gestern die Beamten, Arbeiter und Geschäftsinhaber zum Protest gegen die Fortdauer der Herrschaft der Separatisten in den Generalfreist getreten, der reiflos durchgeführt wurde.

Französische Angriffe auf Poincaré. Paris, 15. Febr. Als Präsidentschaft der Gerichte der letzten Tage, wonach Millerand sich ins Exil begeben habe, um ihn die mögliche Nachfolge Poincarés anzutragen, ist es bezeichnend, daß Cuhos heroe in der „Victoire“, die bekanntlich als Organ Millerands gilt, heute einen neuen heftigen Angriff gegen Poincaré aus Anlaß der Pfälzer Ereignisse unternimmt, wobei er behauptet, daß diese Ereignisse eine schwerere Kränkung der Antropooperation seien, und folgendes schreibt: „Während dieser Zeit übersteigt der Sterblichkeitsgrad in Frankreich an, sich den Preis zu zahlen, um zu wissen, ob es nicht, wie im Jahre 1917, gezwungen sein wird, den Präsidenten der Republik zu ersetzen, Clemenceau an die Spitze der Regierung zu berufen.“

Die Reparationsverpflichtungen der Ententegegner. Paris, 15. Febr. Die Sachverständigen sind Donnerstag abend 8.15 in Paris angekommen. Die Mitglieder der Kommission haben sich gemeinlich, irgendwelche Erklärungen abgegeben; doch äußerte General Dawes, daß die deutsche Regierung den Sachverständigen alle für ihre Arbeiten notwendigen Dokumente zur Verfügung gestellt habe.

Nach dem „Gaulois“ erklärt man, es sei die Ansicht der Sachverständigen, daß Deutschland in der Lage wäre, Reparationen zu bezahlen. Dazu seien aber mehrere Vorbedingungen erforderlich. Vor allem sollten neue Absatzmärkte im Osten geschaffen werden und die wirtschaftlichen Hilfsquellen der besetzten Gebiete der deutschen Bevölkerung wieder unterstellt werden. Außerdem ist die Schaffung einer Goldwährungsreform notwendig. Die Reichsbank sollte ihren Sitz in Deutschland haben. Ihr Umlaufvermögen sollte zu gleichen Teilen aus deutschem und neuem französischen Anleihen bestehen. Es müssen 20

nächst für drei... ger Hälfte ge... land sich erh... lzt werden... so daß der B... ercht werden... sondern Ab... schuldig ge...
17. Febr.
Voranschlags... ter. Steuer 2... 5 v. H. Berg...
17. Febr.
hays, Körner... mähung in... lichen An... vorbrude... ja!g.)
25. Febr.
wie oben).
29. Febr.
des der Bere... chenden Betr... abgeben, un... und bei Er... Le betrags... fällig war, g...
29. Febr.
jährlicher Vor... most für je 1... 81. 12. 23 v... lange der W... von in für... trapostri) a... Verantwortl... gungsfähig...
M
Stallort,
In der Zeit... 1924 findet... Schatzver... weime hat...
Ständisches... Einleitung...
König...
1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.
U
Gem
Person... der Gemein... 1923, nach... Beamten un... In südlicher... vorhanden... Aufhebung... pflege wird... der gemein... lisse, deren... angelegt un... der drüßigen... pflegereinn... nahmen un... einigt. Die... 8-12 und... den städt. B... deshalb kein... Reichshaus... bis zum let... bewilligt... besonders be... Wenn man... mindert we... Staat den... die in den... aller Art m... Desterie in... über seinen... 4118r. Dies... unte wird... folter von... einbringen... sollt trakt... behilflich... lunge ab... 1. April un... trit. Wechs... des Stab... der Post... verpflicht... auf 3 rebu... aufgeschick... dürfen ist

Schuldenrückstellungen unter d. h. vom Inflationsge-
fellschaft ihre Schulden
einem geringeren Geld-
so wird der Unterschied bis
als Steuer erhoben. Diese
1924, die Zugsteuer in
Zugriffen der Län-
ern auf die Zeit bis zum
ren Aufhebung der ge-
für Sorge getragen worden
mäßig von der geleisteten
Grundstücke einschließ-
gelöst zu werden, sondern
Teil der
Eigenkapital bleibt. Die
mäßig der Entwicklung des
Freibriefen entgegen
find ferner ermächtigt, die
überläufen steuerlich zu er-
ichsmarkforderun-
era. — Von entscheidender
ist die Auszahlung aller
vergebenden Bewertungs-
erentzung vom 31. De-
setzung, die der Finanzau-
den hat, steht unter dem
es gilt, die Selbständig-
Selbstverantwortung auf
20 a. H. der Umsatzsteuer
1924 den Ländern und
erungsvorhaben und im
nützlicher Bedeutung ist die
haltung der Gemeinden in
vorleber sollen beim Ver-
werden, mit beratenden
ngen teilnehmen und die
mitragen dürfen. So wird
einbezahlter in erhöhtem
ermacht werden können,
verpflichtet, eine Ver-
bungsstrafen und eine ein-
gestellt für Steuerzeichen
Steuerzeichen.

nicht für drei Milliarden Goldmarken ausgegeben werden, von
zur Hälfte gedeckt seien. Im gleichen Verhältnis, wie Deutsch-
land sich erholte, würde die Deckung auf 33% v. H. herabge-
sen werden, wie in den übrigen hochentwickelten Ländern
so daß der Banknotenumlauf auf 4,5 Milliarden Goldmark
erhöht werden könnte. Innerhalb der Bank würde eine be-
sondere Abteilung für die Finanzierung der Reparations-
schulden geschaffen werden.

Steuerjahrlage vom 17. bis 23. Februar
17. Febr. (Spätkasse): Umsatzsteuer; Voranmeldung und
Vorauszahlung für Januar, wenn monatlich hierzu verpflich-
tet. Steuer 2% v. H. des Umsatzes. Bei späterer Zahlung
5 v. H. Verzugszuschlag.
17. Febr. (Spätkasse): Einkommensteuer aus Gewerbe-
betriebe; Körperschaftsteuer der Erwerbsgesellschaften; Voran-
meldung und Vorauszahlung für Januar, wenn zu monat-
lichen Umsatzsteueranmeldungen verpflichtet. Anmelde-
verordnungen sind beim Finanzamt zu haben. (Näheres hierüber
folgt.)
23. Febr. (Spätkasse): Lohnsteuer vom 11. bis 20. Febr.
(wie oben).

29. Febr.: Vermögenssteuer für 1924; Zahlung der Hälfte
des der Vermögenssteuererklärung auf 31. 12. 23 entspre-
chenden Betrags. Ist bis 29. Febr. die Steuererklärung nicht
abgegeben, so ist an Stelle des obigen Betrags das Dreifache
und bei Erwerbsgesellschaften das Sechsfache des zweiten
Teils des Betrags der Erwerbsteuerabgabe, die auf 2. 1. 24
fällig war, zu entrichten. (Näheres hierüber folgt.)
29. Febr.: Einkommensteuer aus Landwirtschaft; vier-
teljährliche Vorauszahlung für 1924 in Höhe von je 1 Gold-
mark für je 1000 M. des der Vermögenssteuererklärung auf
31. 12. 23 zugrunde gelegten Werts der Grundstücke. So-
lange der Vermögenssteuerbescheid noch nicht zugestellt ist, ist
von dem für die Grundabgabe maßgebenden Wert (Wohltat-
tragswert) auszugehen. Die Steuerpflichtigen erhalten ein
Benehmigungsschreiben über die Höhe der Vorauszahlung
zugestellt.

Württemberg

Stuttgart, 15. Febr. Radio-Sonderausstellung.
In der Zeit vom Freitag, den 15. bis Sonntag, den 25. Mai
1924 findet in den besonders dazu geeigneten Räumen des
Städtischen Handelshofs eine Sonderausstellung des Radio-
wesens statt.
Eßlingen, 15. Febr. Außerordentliches Ratgeld.
Sämtliches Ratgeld der Stadt Eßlingen ist auf 1. März zur
Einzahlung aufgerufen.
Göppingen, 15. Febr. Mikhaläster Radiovor-
trag. Gestern Abend hat ein Teil des Göppinger Publikums
einen Radio-Reinfall erlebt. Von Leipzig aus war ein Radio-
Vortrag angekündigt worden, dessen Veranstalter die Voraus-
zahlung der Eintrittsgelder an seine Leipziger Adresse ver-
langte, ohne daß er auch nur einen Termin und ein Datum für
den Vortrag angab. In den letzten Tagen wurde nun durch
eine weitere Ankündigung der Vortrag auf den 14. Februar
festgesetzt und in der letzten Stunde noch eine hiesige Karten-
verkaufsstelle genannt. Das Publikum, das sein Eintrittsgeld
entrichtet hatte, stellte sich denn auch pünktlich gestern Abend
in dem Vortragssaal ein, wartete aber vergeblich auf einen
Redner, nicht einmal ein Radiogramm war eingetroffen,
in dem er sich entschuldigte. Altem Ansichts nach hat er sich
in den Kellerräumen aufhält.

Aus Stadt und Land.

Reppold, den 16. Februar 1924.
Vom Rathaus.
Gemeinderatsitzung vom 13. Februar 1924.
Schluß.

Personalabba-Berordnung. Im weiteren verhandelte
der Gemeinderat über die Personalabba-Berordn. v. 29. Dez.
1923, nach der bekanntlich auch die Gemeinden 15 % ihres
Beamten und Angestellten bis 1. April aufzuküpfen haben.
In sachlicher Beziehung ist zunächst zu sagen, daß bei den
vorhandenen Bestimmungen der Stadt eine Herabsetzung oder
Aufhebung nicht in Frage kommt. Auf Antrag der Stadt-
pflege wird die besondere Tag- und Hauptbuchführung bei
der gemeindlichen Fortbildungsschulklasse, der gegenwärtig
ausgeübt wird, von rund 1300 M. in Kriegsanleihe
angelegt und also entwertet ist, der Wasserleitungskasse und
der örtlichen Feuerlöschkassen aufgehoben und mit der Stadt-
pflegerrechnung unter abgefordelter Verrechnung der Ein-
nahmen und Ausgaben in den betreffenden Rubriken ver-
einigt. Die für die Staatsbeamten eingeführte Dienstzeit von
8-12 und 2-7 Uhr und Sonntags von 8-2 Uhr ist bei
den städt. Beamten schon bisher Norm gewesen und erhöht
deshalb keine Herabsetzung. Die seit Kriegsausbruch auf den
Rückkäufen bedeutend angewachsenen Gehälter wurden hier
bis zum letzten Sommer ohne erhebliche Personalvermehrung
bewältigt. Durch die ungeheure Inflation mußten aber dann
besonders bei der Stadtpflege einige Hilfskräfte eingestellt werden.
Wenn nun jetzt trotzdem der Personalbestand um 15% ver-
mindert werden soll, so ist andererseits zu fordern, daß der
Stadt den Gemeinden keine neuen Aufgaben aufladet und
die in den letzten Jahren reichlich aufgegebenen neuen Posten
aller Art möglichst bald abhandelt. Ratsi. Belegtes tritt Amtsleiter
Deffense in den Ruhestand, weil er über 67 Jahre alt ist. Er wird
oder seinen Dienst bis 31. März wahrnehmen, wo er dann eine
4tägige Dienstzeit zurückgelegt hat. Der treue und fleißige Be-
amte wird erst bis dahin verabschiedet. Seine Stelle wird
später von einem Schumann versehen, für den ein Feldschütz
einzuweisen muß. Auf 1. Juli tritt Hermann Müller Sauter eben-
falls in den Ruhestand. Ob seine Dienstleistung bis
hin schon aufzählen kann, hängt von der Lösung der Wohnungs-
frage ab. Das Personal des Stadtschulhefensamts wird auf
1. April um 1 Abgestellten reduziert. Beim Stadtbauamt
tritt Baumeister Benz auf 1. März auf. Zur Unterstützung
des Stadtkonzepts mit Schreibarbeiten ist der Gehilfe bei
der Postverwaltung und die Gehilfin bei der Stadtpflege
verpflichtet. Das Personal der Stadtpflege wird bis 1. April
auf 3 reduziert, so daß bis dahin insgesamt 3 Personen
aufgeschlüsselt sind. Neueinstellungen und Gehaltsveränderungen
dürfen infolge des Abbaus nicht vorgenommen werden.

Feierstunden.

Als illustrierte Beilage zum Gesellschaftler wird
ab heute das hübsche und reichhaltige Beilageblatt „Feier-
stunden“ erscheinen. Wir hoffen, recht vielen unserer
Abonnenten damit eine Gelegenheit zu bieten, sich in den
ruhigen Abendstunden ein wenig an dem Gemütvollen und
Süßlichen des Lebens zu erholen, einige köstliche Musikstun-
den beim behaglichen Durchstudieren dieses interessanten
Blattes zu erleben. Wenn der Tag mit seinen rastlosen
und ständigen Bahnhöfen zur Ruhe gegangen ist, dann
hat jedermann so recht das Bedürfnis, das Alltägliche und
oft Eintönige für kurze Stunden zu vergessen. Neben
einer Fülle von reichhaltigen aktuellen Bildern finden sich
auch Aufsätze, Gedichte, Satire und Rätsel sowie eine
Witz- und Spiel-Karte. Dieses Blatt mit seinem gediegenden
und unterhaltungsreichen Inhalt wird wohl manchem zum
Liebling, besonders für den Sonntag, werden, wo am ehe-
sten Zeit und Stimmung für Ruhe und Unterhaltung vor-
handen ist.

Durch die stetige Zunahme der Abonnenten sind wir
in der Lage, diese Beilage wöchentlich erscheinen zu lassen
und bitten um Werbung neuer Abonnenten.

Verlag und Schriftleitung „Der Gesellschaftler“.

Zur Beschaffung von Büchern wird der städt. Volks-
bücherei für das Rechnungsjahr 1923/24 ein Betrag von
100 M. und der Beitrags- und Realquote ein Beitragsbetrag
von 60 M. bewilligt.

Ziegelsteine Käufer hat den Bauplatz auf der Insel
am 800 M. an Gebr. Wohlfelder verkauft. Käufer hat seiner-
zeit die Verpflichtung übernommen, den Platz zu überbauen,
wobei er sich eine Konventionstraße von 500 Fuß breit ver-
wirkelt. Gebr. Wohlfelder sind in diese Verpflichtung der
Erbauung eines Wohn- und Geschäftshauses innerhalb drei
Jahren gegenüber der Stadtgemeinde eingetreten, weshalb
Käufer aus der persönlichen Haftung gegenüber der Stadt
entlassen wird.

Die Genehmigung der Viehmärkte am letzten Montag
des Monats Januar und am ersten Montag des Monats
Febr. erfolgt mit Ablauf dieses Jahres. Ein Versuch am Ge-
nehmigung am letzten 10 Jahre wird eingeleitet, da die
Viehmärkte als ein allgemeines Bedürfnis sich erwiesen haben,
dagegen soll von einer Neugenehmigung der Viehmärkte
abgesehen werden, die im letzten Jahre ganz bedeutend zu-
rückgegangen sind.

Die Nachzahlungsbeträge der Nachzahlungspflichtigen sind neu
festgesetzt worden: für Brot per Pfund 1 J. mit Zubereiten
samt Ofen 2 J., ein Backblech 5 J., für Langbrot (Kopf) 5 J.,
für Kleinauflagen, Brote, Waden für Zubereiten und Baden
10 J., Fleischbraten 5 J. (für 1 Pfund mit 1-3 Pf.) Der
Vorkaufpreis wird ab 1. Januar wieder auf den Preisstand
von 380 M. festgesetzt.

Gemeinderat Müller hat durch Vermittlung seiner
Schlichter zum deutschen Frauenverein in Wöhring in
Reichs 50 Dollars zur Verteilung an besonders bedürftige
Einwohner unserer Stadt erhalten. Den freundlichen Gebern
wird auch namens des Gemeinderats herzlich gedankt. Jeweils
Verteilung der Gaben wollen wirklich Notleidende sich an
Gemeinderat Müller wenden, der auch von Dritten Namens-
nennung gerne entgegennimmt.

Ein unternehmender alter Nagolber. In der Neu-
porter Staatszeitung lesen wir folgenden: Müller hat
Hochzeit. Bekanntes Nagolber, 84 Jahre alt, heiratet
Frau M. Pfeiffer. Christian F. Müller, jetzt 84 Jahre alt,
Ehrentaler der Müller Rosentau Co. von Jelen Gdz., ließ sich
gestern in seiner Wohnung, Nr. 30 Hadley Terrace zu Je-
rington, N. J., mit Frau Marie Pfeiffer von Bergen Ave.,
Jersey City, die 73 Jahre zählt, trauen. Es war die vierte
Trauung die Müller durchmachte. Seine ersten drei Frauen
sind tot. Die Trauung wurde von dem Pastor J. H. Stumpf
von Harrison, N. J., vollzogen. Müllers Sohn Henry war
Best Man und Catherine Pfeiffer, die Tochter der Braut, Braut-
jungfer. Müller und seine Braut stammen beide aus Nagold,
Württemberg. Frau Pfeiffer, die ihren Gatten vor einigen
Jahren verloren, hatte Müllers dritte Frau in ihrer letzten
Krankheit mit großer Aufopferung gepflegt. Auf ihrem Sterbe-
bette hatte Frau Müller ihren Gatten gebeten, Frau Pfeiffer
zu ehelichen. Wie wir hören ist Herr Müller der Bruder
des verstorbenen Schuhmachermeisters Joh. Fr. Müller und
der durch seine Schwagensippe und anderen Zuwendungen
(f. Rathausbericht im Gesellschaftler Nr. 27 vom 1. Februar)
gut bekannte Wohlthäter. Wir gratulieren!

Gegen die hohen Güllertarife. Die Abgg. Böder und Dr.
Schall haben folgende kleine Anfrage gestellt: Die mücht. vere-
arbeitende Industrie empfindet die über 100 Prozent über
Friedenshöhe liegenden Güllertarife als eine ihre Konkurrenz-
fähigkeit außerordentlich beeinträchtigende Härte. Die Verzinsung
wird fast doppelt aus einerseits für die von Heberle bezogene
Kraft, andererseits bei Exportgeschäften für die doppelte
Kraft vom Sechsten. Ist überlegen bei geringwertigen
Gütern die Höchsttarife den Warenpreis. Dies führt in
jahrreichen Fällen zum völligen Abbruch früherer Handels-
beziehungen. Für den europäischen Markt kommt erschwe-
rend in Erscheinung, daß die Eisenbahngütertarife aller an
den Grenzen Deutschlands liegenden Länder billiger als die
deutschen sind. Die süddeutsche Industrie leidet unter den
geschädigten Verhältnissen ganz ungemein und ist gegenüber
der norddeutschen so lange vielfach nicht konkurrenzfähig, als
nicht eine größere Individualisierung der Tarife zugunsten
Süddeutschlands, wie auch eine solche der Massenemigration
der Güter eintritt. Wir fragen das mücht. Staatsministerium:
Ist es bereit, mit allem Nachdruck eine weitere Ausgestaltung
der Güllertarife, insbesondere für den Bezug der Kohle,
hoffen zu fordern und dabei vornehmlich für den Beschäftig-
ten der Rhein- und Mainhöfen die alsbaldige Einführung von
privatisierten Wasserstraßenbetriebe zu verlangen. Ob die Regi-

erung gewillt, diese Tarife auch für die Wälder zu fordern, in
denen der Umtrieb von Wasser zu Holz innerhalb der fran-
zösisch-belgischen Grenzlinie verfließen wird? 2. Den wei-
teren genügenden Ausbau von Seebahn-Anschluß-Linien
zur Begünstigung der Ausfuhr bei der Reichsregierung als
bedeutend zu fordern? 3. Im Vergleich mit den anderen über
deutschen Regierungen letzte Ausnahmestruktur, die den spe-
ziellen Bedürfnissen einzelner Industrie- und Wirtschaftszweige
dienen, bei der Reichsregierung in Vorschlag zu bringen
und durchzuführen? 4. Eine alsbaldige Revision der
Klassenemigration der Güter unter Berücksichtigung der Tarif-
sätze zu verlangen, daß auch bei hochwertigen Gütern die
Rückführung auf die Konkurrenzfähigkeit dem Ausland gegen-
über erfolgreich zum Zuge kommt. 5. Wegen der Erhöhung
der Personen-Fahrtpreise der 3. und 4. Wagenklasse bei der
Reichsregierung Stellung zu nehmen, weil diese in trostlos
Gegenüber zu dem Weltmarkt die Hälfte verminderten Entom-
men der Personentreife steht, die diese Wagenklasse benützen
und außerdem auf die Inlandwarenpreise unverhältnismäßig
stark verteuern wirkt. 6. Mit allem Nachdruck darauf hin-
zuwirken, daß der früher übliche Exportgüterverkehr mit
seiner reicheren und billigeren Beförderungsmodalität als-
bald wieder zur Ausführung kommt.

Beerdigung des Freiherrn Emil Rehler u. Schwanhof.

Unter Schwandorf. Unter zahlreichem Trauergeloge, wie
es das Wabachtal wohl seit Menschengedenken noch nie er-
lebte, wurde gestern die irdische Hülle des Freiherrn Emil
Rehler von Schwandorf zur letzten Ruhe gebettet. Um
3 Uhr nahm der zuständige Geistliche, Herr Stadtpfarrer
Huppertbauer aus Hatterbach, die Sepulchralfeier des Toten
vor. Inmitten junger Schwärzmaistinnen, deren jugendliche
Reihe dem neuen Dasein schon entgegenharrten und geschmückt
mit zahlreichen Kränzen, war er in feinsten Weiß in Aben-
taur aufgetreten, deren große Gestalten heute so grau und
düster auf den Seiten ihres Sammet niedersahen, habend
mit dem ehernen Schicksal, das grauam ihre Reide schloß.
Während der religiösen Handlung erkante, von der Musik-
kapelle Hatterbach vorgetragen, das Lied „Was auch die
Liebe weinet“. Darauf wurde der Sarg dem Totenwagen
übergeben und der Trauergang ordnete sich. Voraus die
Musikkapelle, gefolgt von den Kriegervereinen Hatterbach und
Oberchwandorf mit trausumferten Fahnen. Hinter dem
Totenwagen schritt der Geistliche; ihm zur Seite die schwer-
geprüfte Gemahlin des Aufschlafenen, sowie seine betagte
Schwester. Hieran schlossen sich die nächsten Verwandten,
darunter Frau v. Siemenfels und Frau Pfeiffer u. Bergl.
Dann folgten die übrigen Leidtragenden, die dem großen Be-
weiligen das letzte Geleit geben wollten. Entsprechend dem
letzten Wunsch desselben wurde er in dem in aller Eile ge-
schaffenen Kirchhof der katholischen Pfarrei, im Schatten
des Kapuzinerklosters (an der Staatsstraße), beerdigt. Auf kleiner
Anhöhe, gerade seinem irdischen Wohnort gegenüber, schlummert
er nun.

Nach den üblichen Gebeten des Geistlichen hielt dieser eine
kurze Rückschau auf die Geschichte des letzten Fortsetzungsglieds
dieses Tales. 700 Jahre zurück ist es zu verfolgen, deren
Wieder einst Herren von Wäldingen, Dürrenhardt und
Talheim waren und deren Einfluß selbst bis ins 19. Jahr-
hundert herein maßgebend war. Sie sind es gewesen, die
lange Jahre hindurch mancher Familie, heimlos, durch
Anstellung zuflucht geboten, deren Nachkommen als bürger-
liche Gemeinde diese Ruhestätte schufen und wo er als erster
der Einwohner zur Ruhe bestattet wird. Jetzt folgte ein
kurzer Lebensabriß des Aufschlafenen:

Emil Freiherr Rehler von Schwandorf war geboren am
14. Oktober 1843 in Heilbronn. Nach seiner Studienzeit
wandte er sich dem Bergbau zu, war an den staatlichen Hütten-
werken zu Christophthal und Friedrichthal, Schuppenried und
Wasseraufingen tätig. Dann ging er zur Generaldirektion der
Württ. Eisenbahn über und hatte zwecks Uebernahme von
Eisen und Kohlen im Ruhrgebiet und Ronsheim zu tun.
Daneben übte er 5 Jahrzehnte hindurch die Geschäfte der
hiesigen Eisenverwaltung schon vor dem Tod seiner Brüder,
deren Ältester, Freiherr Eugen von Rehler, 1882 als Haupt-
mann gestorben ist, während der jüngere, Freiherr Albert
von Rehler, als Oberkassierer vor 2 Jahren nach ihm im
Tode voranging. Nach seiner Mutter Johanna geb. Rehler
ist an Augenleiden schon 1911 im Alter von 83 Jahren vor
ihm verstorben. Die für sie, so sorgte der Aufschlafene mit
gewissenhafter Treue auch für seine Schwester Anna Freiin
v. Rehler, die als einzige, noch die Eltern und Brüder über-
lebt. Vor 12 Jahren am 10. Februar hat er sich mit Freiin
Paula, geb. Rehler von Schwandorf, verheiratet, die ihn in
klagender Liebe und Treue seitdem pflegte bis zum Tode.
Als Mann wandte der Geistliche in trostlichen Worten den
nächsten Verwandten seine besondere Teilnahme zu, sie dem
Tröstler empfehlend, bei dem adeln nur unsere Heimat und
Zufucht ist, welcher fest grübel die Berge und erst den
rechten Adel der Seele verleiht.

Nach weiteren Gebeten setzte sich der Sarg unter weltlich
haltender Trauergeloge und unter dem Abspielen von „Ich
hott einen Kameraden“ in die irdische Erde nieder. Die Fahnen
der beiden Kriegervereine grühten zum letztenmal ins Grab.
Dann erfolgten Kranzniederlegungen vom hiesigen Ortskon-
zepts Herrn Schallweiß Beyer, der im Namen der Gemeinde
Worte des Dankes sprach, für die unergeliche Wohlthätigkeit
die der Verstorbenen getan, sowie von Herrn Gustav
Detting-Oberthalheim, als Vertreter d. Landes, Bezirksvereins
Kagel, daran erinnernd, wie der Verstorbenen immer ein
Freund des Vereins gewesen sei und 20 Jahre hindurch sein
großes Gut demselben zur Jungwilde überlassen habe. Ein
wichtig vorgetragenes Trauerlied: „Im Grab ist Ruh“ von
der Kapelle Hatterbach, beschloß die ergreifende Handlung. Ein
letztes Abschiedswort, ein letzter Gruß mit Schwarzwal-
denengrün und das Trauergeloge verließ den orterst ganz
einstimm schlummernden unserer neuen Friedhöfe.

Wäge der Verstorbenen nach mehr als 80jährigem Leben
in unserer Friedhöfe wahrer Ruhe und den ewigen Frieden
finden und so den Boden ernten für die Crokate seiner
Vorfahren, die Heimatlosen eine Heimat geben, wie diese nun
sich wieder das gleiche dem letzten Spruch ihres Sammet
gegenüber tun!

Über das Geschlecht der Freiherrn von Rehler-Schwandorf
werden wir im Laufe der nächsten Woche einen ausführlichen Bericht
an der heutigen Feder des Herrn Hermann Reischler, Hatterbach
bringen. (E.)



Gemeinde Güttingen. Nadelstammholz-Verkauf.



Die folgenden in den Gemeindegewaldungen angefallenen 6 Lose Lang- und Sägholz kommen zum Verkauf:

| Lose | Langholz | | | | | Sägholz | | auf. worunter | Stamm Nr. |
|----------------|----------|------|-------|------|------|------------------|---------------|---------------|-----------|
| | Rt. I | II | III | IV | V | Rt. II: 6.31 Fm. | 12.79 Fm. No. | | |
| Waldbühl | 13 | — | 3.26 | 2.50 | 0.63 | — | — | 480-490 | |
| Behringrube | 14 | 6.39 | 7.52 | — | — | — | 13.85 | 493-498 | |
| Gardi Abt. III | 15 | 7.53 | 8.27 | 3.28 | — | — | 19.08 | 499-507 | |
| " | 16 | — | 10.36 | 4.45 | 3.27 | 0.39 | 18.66 | 508-522 | |
| " | 17 | 2.51 | 14.40 | 5.85 | — | — | 22.76 | 523-537 | |
| " | 18 | 2.63 | 5.33 | 9.72 | — | — | — | — | |

Schriftliche Angebote sind für die einzelnen Lose getrennt in ganzen Prozenten des Landbesitzpreises (in geschlossenem Briefumschlag) mit der Aufschrift „Angebot auf Nadelstammholz“ bis

Mittwoch, 20. Februar 1924, vorm. 11 Uhr

auf dem hiesigen Rathaus einzureichen, zu welcher Zeit die Einlieferöffnung stattfindet, welcher die Stelzger amwohnen können.

Das Holz ist gerappelt, nach Geraden am gemessen, Ausschuhholz nicht ausbedungen. Los Nr. 13 lagert 4 Km. von der Bahnstation Wülfers, Los Nr. 14-18 je 3 Km. von der Station Leinach entfernt. Die Verkaufsbekanntmachung können auf dem Rathaus eingesehen werden.

Güttingen, d. 13. Febr. 1924.

Schultheißenamt: Widmann.

Lehrling

Sohn achtbarer Eltern, mit nur guten Schulzeugnissen, findet gewissenhafte kaufmännische Ausbildung bei

ALFRED RECLAM, NAGOLD.



Kauft Kaiser's Kindermehl!

Frische Ware eingetroffen!
Dose M. 1.—

Zu haben:

Löwen-Drogerie Gebr. Benz
Nagold - Ebhausen.

Achtung!

Wegen Platzmangel zu verkaufen:

1. **Hafenstall** 4 Plätze (moßf. f. f.) mit Inhalt 2 Häfen.
2. **Hofhund** 1/2 Jahr alt, geht auf den Mann, wach u. folglos, linder- und gefäßstark. Regelmäßig Sonntag früh von 9-1 Uhr bei **W. Strabinger, Wülfers** Café Wald, 3. Stock.

Schöne Saatgerste

(I. Nachbau von Adersmanns Danubia) und gutes, drahtgerichtetes

Futterstroh

hat zu verkaufen
Domäne Sindlingen, Post Rehringen.

Zigarren, Pfeife und Sematra,

Zigaretten in versch. Marken und Preislagen, sowie

Rauchtabak (Saxo Krasser, Mischkalt, Krähwinkel, Saxo Krasser, etc.) zu höchst billigen Preisen laufend lieferbar.

Bestand erfolgt per Nachnahme oder vorherige Post. Bei vorheriger Post franko.

Schwartz & Brinkmann, Hamburg, Al. Reichenstr. 29.
Postfachkonto Hamburg 23 565.



1 große Flasche
22er Rotwein
nur 98 Pf.
Alle anderen
Sorten
Weine, Sekt,
Liköre billigst!

Löwendrogerie
Nagold und Ebhausen.

Wir empfehlen Fahrräder, Nähmaschinen und Ersatzteile

Johs. Werner & Sohn, Nagold
Telefon 111.

Sägen aller Art werden gefeilt.

W. Besch, Wülfersberg.

Ein großes, älteres Tafelklavier

verkauft Samstag, den
16. d. M., nachm. 1 Uhr.
Johannes Hertler
Martinsmoos,
465 Rorncoffe.



Triumph
das neue
Modell
TRUCO
4:2 Karlsruher
Tel. 11894/96
STUTT GART.

Kleinwuchs Kadnationale Witzblatt

Seit dem Jahre 1848 läßt der Kadnadar über die Dummheit und Schwächen der Zeitgenossen und lämpft lächelnd Antikes mit den Waffen des Humors und der Satire d. h. mit Feder und Rechenstift gegen alles Faule auf politischem, wirtschaftlichem und gesellschaftlichem Gebiete. Jede einzelne Nummer trägt zu einer im Spiegel der Karikatur und Satire gezeichneten Chronik der Weltereignisse bei.

Probenummern und Bestellungen durch
G. W. Jaifer, Buchhandlung, Nagold.

Nagold. 462

Löwenlichtspiele.

Am Sonntag abend 8.15

Das schwarze Kuvert

in 6 großen Akten.

Am Sonntag 2.30, 4.30, 8.15

Der

Verächter des Todes

Drehtes Drama

in 6 Akten

Singspiel

in beiden Programmen

Hary Piel.

Kräftiger Junge

findet gute Beschäftigung bei

Ernst Krauß

Küfermeister, Wülfersberg.

Kost u. Wohnung im

Ganze. Zeitgemäßes

Entschädigung.

463

Erzähltes, feiliges

Allein-Mädchen

auf 15. März oder später

gesucht.

Fran Eise Wähler

Wurzheim - Wülfersberg

430) Wülfersberg

Rail Friedrichstr. 275.

464

Unterhalten

Louren-Rad

mit

Le-

pede-

freil.

und guter Bereifung ver-

kauft preiswert.

Wer f. sagt die G-

schäftsstelle d. Bl. 481

Verkauf eine gute

467

Schaffhub samt Kalb

sowie ein

Angewöhn-Stier.

Eduard Klein

Untertalheim.

Gewerbebank Nagold

e. G. m. b. H.

Vol. Nr. 24 mit 48. Pratschekonto Nr. 462.

Betrifft: Rentenmark.

Ab 15. Februar 1924 vergüten wir für

Einlagen

auf **Conto-Corrent-Conto**

(täglich abhebbare Gelder)

8% Zins pro Jahr.

auf **Spar-Conto**

(bei einmonatlicher Kündigung

oder bei Anlage auf 1 Monat fest)

10% Zins pro Jahr.

Die Wertbeständigkeit der auf Spar-

konto eingezahlten Beträge wird auf

Dollar-Basis garantiert.

Größere Beträge, die uns auf längere

Zeit überlassen werden, werden ent-

sprechend höher verzinst.

468

Zu haben:

Löwendrogerie Gebr. Benz, Nagold-Ebhausen.

469

Neue Schneider-

Nähmaschine

System „Sidewer“

wird gegen

jeft Schwein gekauft.

Adressen wollen unter

Nr. 451 bei d. Geschäfts-

stelle des Blattes abge-

geben werden.

470

Gottesdienstordnung.

Coang. Gottesdienst

in Nagold.

Sonntag Septingefest 17.

Februar im Vereinshaus

1/10 Uhr Predigt (Ditt).

1/11 Uhr Kinderkonzert.

1/12 Uhr Chorkonzert.

1/13 Uhr Vortrag von Herrn

Ditt über die neue Kirchen-

gegründung.

Mittwoch 8 Uhr Bibel-

stunde (P. 23).

471

Reithausen: 1/10 Uhr

Predigt und Chorkonzert.

Donnerstag 7 Uhr Bibelst.

Ev. Gottesdienste der

Methodistengemeinde

Sonntag vorm. 1/10 Uhr

Predigt (S. Eiser), 1/11 Uhr

Sonntagsschule, nachm. 3 Uhr

Jungfrauenverein, abds. 1/8

Uhr Predigt (S. Eiser), Kon-

zert abds. 1/8 U. Singl. Ver-

ein. Mittwoch abends 8 Uhr

Bibel- und Gebetsstunde, 9 Uhr

Gesangverein (Gem. Chor).

Reithausen: Sonntag

abds. 1/8 Uhr u. Dienstag

abds. 8 Uhr Gottesdienst bei

D. G. Wolf.

472

Kathol. Gottesdienst.

Sonntag 17. Febr. 6 Uhr

Beichtgeheimnisse, 8 Uhr

Gottesdienst, nachm. Sonntag-

sschule, 1/2 Uhr Andacht.

Mittwoch 18. Febr. 1/10

Uhr Gottesdienst in Altdorf.

Freitag 22. Febr. 1/7 Uhr

Gottesdienst in Wülfersberg.



Damen- und Mädchen- Bekleidung.

Mäntel, Kostüme, Tailleurkleider,
Röcke, Blusen, Morgen-Röcke, Unterröcke.

C. Berner, Pforzheim,

Ecke Metzger-
u. Blumenstr.

Erklärt an je-
tag, Befähigung
idiotische Weib-
und Weibchen
...
Der Aus-
nachmittag ein
Arbeit der S
Gedächtnis
Lugubrig -
Trauerbezüg-
geben.
Der Reich-
zusammen.
Die Rhein-
verände", an
weil verbot
Normen
rechtlich aner-
...
Zu dem de
in Washington
ein unglückl
ein deutsches
Wiedfeldt,
Lauterleiter
aus, als sei
aber nicht ja.
zur Zeit selb
Generaldirekt
Als im Früh
kuen Küster
Direktoren ge
werke an das
Kochsamer W
Schreiben An
Wiedfeldt sic
Kontingente
kalle, nicht
barin. Dr.
betreiben des
nicht wurde,
jollend wenig
gründ an früh
leben. Sped
auch an dem
russischen Dip
fragen ist.
frühjahre Hoch
anstöße für di
jowest ihm die
gedruckt, auch
kostspielige
seren. Freit
kalt je fähig
na niemand e
Kaufleute der
dmoz, über
poden, war d
gangbare We
ber politischen
Dr. Wiedfeldt
Kaufleute gene
Berlin entref
doh er das ch
Kann nach
Kleiner und
Gef. um noch
das verlorene
geschehen. Die
aufsteige und
wie kulturelle
dem vorhande
neigungen die
hat das europ
der deutschen
durchbare Kauf
nicht anderes
schen diploma
schen. Und n
gabe vorbereit
Japan erhofft
Die Gegenfag
haben sich in
Dr. Wolf hatt
Brennter zu
ps machen. I
11 Jahre in
den Webeim
unterschiedet
bahnen, daß
Ausdrücke in
kernationale
modern denke
Er bringt W
jahrung, wie
neben viel Z